



16.02.2020
Harald Kluge
„Zuversicht ist ein dünner Faden“

Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat. Denn Ausharren habt ihr nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt. Denn noch eine ganz kleine Weile, und der Kommende wird kommen und nicht säumen. "Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben"; und: "Wenn er sich zurückzieht, wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben." Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen zum Verderben, sondern von denen, die glauben zur Gewinnung des Lebens oder der Seele.

Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit (Luther schreibt „Zuversicht“, „der tragende Grund“) dessen, was man hofft, ein Überführtsein von (Luther: „Nichtzweifeln an“) Dingen, die man nicht sieht. Denn durch ihn haben die Alten Zeugnis erlangt. Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, so dass das Sichtbare nicht aus Erscheinendem geworden ist.“

Hebräerbrief 10,35-11,3

Liebe Gemeinde!

Werfen wir unsere Zuversicht nicht weg! Sie bringt uns einmal großen Gewinn. Zuversicht ist der Jackpot des Lebens. Ein Siebener mit Zusatzzahl.

„Die Zuversicht ist wie ein Surfbrett, das dich durch die Wellen von Glück und Unglück trägt.“ So bringt es der Aphorismensammler Peter Schumacher, oder seine Großmutter, auf den Punkt. Die Zuversicht hat eine gewaltige Kraft und schenkt uns ungeahnte Möglichkeiten. Wie wichtig Zuversicht in meinem Leben ist, merke ich dann, wenn sie mir abgeht, fehlt, ich sie nirgendwo finden kann.

Die junge **Mutter Jang Ji-Sung in Südkorea** hatte vor vier Jahren ihre erst siebenjährige süße Tochter Nayeon verloren. Nayeon litt an einer seltenen nicht heilbaren Erkrankung. Ihre Eltern, und ihre beiden kleinen Geschwister blieben nach ihrem Tod ratlos und trostlos zurück. Jang Ji-Sung fand schwer in ein geordnetes Leben zurück und zur Hilfe bei ihrer Trauerarbeit kamen Menschen in ihrem Umfeld auf die Idee, ihr noch einmal eine Begegnung mit ihrer verstorbenen Tochter Nayeon zu ermöglichen. In einer TV-Show „Meeting you“ kam es jetzt zu dieser Begegnung von

Mutter und toter Tochter. Mithilfe einer VR-Brille und VR-Handschuhen wurde Nayeon für einen kurzen Augenblick lebendig. Als Avatar, im Motion-Capture-Verfahren aufgezeichnet und konstruiert, erlebte Nayeon, oder genauer gesagt eine Kopie mit ihrem Aussehen und ihrer Stimme eine virtuelle Auferweckung.

In dem ausgestrahlten Video zu dieser Begegnung sieht man Jang Ji-Sun mit VR-Brille und Datenhandschuhen vor einer grünen Leinwand, einem Green-Screen-Room mit eingespielter vorgegaukelter Umwelt und einer Art Himmel, in dem ihr Nayeon entgegenläuft. Das kleine Mädchen lächelt und lacht und witzelt und schaut fröhlich und putzmunter drein. Mutter und Tochter treffen sich in einem Park, feiern Geburtstag mit Torte und Seetangsuppe und fliegen dann in den Himmel, wo Nayeon ihre Freundin, ein fliegendes Little-Pony-Pferd „Sparkle“, vorstellt. Am Schluss legt sich Nayeon müde schlafen und fliegt als Lichtgestalt in Form eines Schmetterlings davon. Mutter, Vater, Bruder, Schwester und die ganze Crew heulen und weinen und nach dieser Szene gibt die Mutter ein Interview: „Sie hat mich getröstet.“ Die kleine Nayeon war zu ihrer Mama gelaufen, hat ihr eine Blume gebracht und gesagt: „Mami, du kannst sehen, dass ich keine Schmerzen mehr habe.“

Bizarr? Gruselig? Vielleicht. Für Jang hatte das Treffen therapeutische Wirkung: **„Ich glaube, ich hatte den Traum, den ich mir immer gewünscht habe“**. Warum nimmt man an so einem TV-Projekt teil? Sie habe es getan, um „jemanden zu trösten, der wie ich ein Kind, einen Bruder oder einen Elternteil verloren hat“. Sie wünscht sich, dass sich „viele Menschen an meine Tochter Nayeon erinnern werden, nachdem sie die Sendung gesehen haben“. Und sie hat jetzt die Hoffnung, dass sie ihre Tochter von jetzt an „mehr lieben als vermissen“ wird. **„Damit ich zuversichtlich sein kann, bis ich sie später wiedersehe.“**

Im Kummer blicke ich zurück.

Mit Sorge blicke ich umher.

Mit Zuversicht blicke ich empor.

Aus dieser Zuversicht heraus, lassen sich Abschiede, Todesfälle womöglich leichter ertragen. Und unsere Fragen zu dem danach und dem Ort, wo dieses Wiedersehen sein könnte, darauf gibt es immer schon Versuche von mehr oder weniger ansprechenden Antworten.

Das Paradies, ewiges Leben im Cyberspace ist keine Utopie mehr. Zuversicht, Hoffnung und Glaube braucht auch Bilder, lebt von Geschichten und Vorstellungen. Dann ist es doch auch nicht so abartig und abwegig, sich in einer modernen Welt der modernen Medien zu bedienen.

Im Brief an die Hebräer im Neuen Testament wird genau auf diese Weise argumentiert. Der Glaube gründet und wirkt durch und auf Zuversicht hin. **„Zuversicht ist Einsicht auf Aussicht.“**, beschreibt der Lehrer Ernst Ferstl diesen Gedanken modernisiert. Der Glaube ist eine Wirklichkeit, etwas Greifbares, dessen was man hofft, aber nicht sieht. Die Alten hatten Zeugnis erhalten, denen ist es überliefert worden, in ihrer Biografie ist es ablesbar. Sprich: Schaut euch die Alten an – Adam und Eva, Noah, Abraham, Josef, Jakob, Mose, Josua, Jesus, Maria. Alle, in deren Lebenslauf es Spuren zu entdecken gibt, dass hier der Glaube eine wichtige Rolle gespielt hat, haben uns etwas zu sagen. Durch den Glauben verstehen wir erst Zusammenhänge anders, meint der Briefschreiber. Wer glaubt, hat eine Art und Weise auf die Welt und die Geschehnisse zu schauen, die eben anders ist, als die eines Menschen, der nichts oder eben anderes glaubt.

Glaube in jüdischer, in christlicher Weise, ist eng verbandelt mit Zuversicht. So ist der christliche Glaube an das Gute im Menschen nicht blauäugig. Ich kann gut Realist sein und trotzdem zuversichtlich und Hoffnung für diese Welt haben. **„Die Zuversicht rüttelt am Felsen der Ängste.“**, so der österreichische Dichter Ernst Ferstl. Zuversicht mag eine kleine Kraft sein, aber sie hat es in sich. Im Alten Testament wird hier zur Verdeutlichung das Bild eines Fadens gezeichnet. Hiob 8, 14 meint: **„Zuversicht ist ein dünner Faden, und ein Spinnwebgewebe ist das worauf man vertraut.“**, meint Bildad zu seinem Freund Hiob. Der Arzt, Pfarrer, Entwicklungshelfer und Komponist, Dichter und Autor und Tausendsassa Albert Schweitzer hat zur Zuversicht als Jungbrunnen so feinsinnig formuliert: **„Du bist so jung wie deine Zuversicht, so alt wie deine Zweifel.“**

Unsere Zweifel gründen sich auf Erfahrungen, leidige Erfahrungen meist, die wir machen. Die Zuversicht aber hilft uns dabei, dass wir uns nicht vollends den Zweifeln hingeben und in Verzweiflung versinken. „Es ist ja alles so schlecht!“ „Ja, mag sein, aber ...“ würde der Zuversichtliche sagen. **„Der Gerechte wird durch Glauben leben.“ Das lässt sich ergänzen mit „Der Glaubende wird durch oder mit Zuversicht leben.“**

Mit Zuversicht lebt es sich anders. Derzeit etwa gibt es auch in unserer Gemeinde Menschen, die in Österreich, diesem wunderbaren Land Asyl und ein neues Leben suchen und vor der Gewalt in Afghanistan oder im Iran geflohen sind. Bei diesen Geflüchteten, die vieles oder alles zurücklassen haben müssen, spüre ich so viel Zuversicht. Unser Herr Bundespräsident Alexander Van Der Bellen hatte bei der Neujahrsansprache unsere Zuversicht gelobt: „Mit Mut und Zuversicht sind wir gut durch das vergangene Jahr gekommen.“ 2019 habe ihm gezeigt, „wie wichtig es ist, auch in scheinbar größtem Durcheinander Gelassenheit, Mut und Zuversicht zu bewahren.“ Statt auf die drücken-

de Dunkelheit der Nacht solle man auf die schön leuchtenden Sterne schauen.

Ich kann die Zuversicht auch wegwerfen, entsorgen.

Das ist ganz leicht. Ab morgen kann ich zum Zyniker werden und mit Sarkasmus lebt sich das Leben vordergründig leichter. Ich werde halt nicht so leicht ungut überrascht, wenn ich eh schon das Schlimmste immer kommen sehe und erwarte. Zuversicht wegzuwerfen, wird im 5. Mosebuch so beschrieben: 5 Mose 28,66f: „Ständig wird euer Leben an einem seidenen Faden hängen. Nie fühlt ihr euch sicher, sondern Tag und Nacht habt ihr Todesangst.“ Morgens sagt ihr schon: Ach, wäre es Abend. Abends sagt ihr: Ach, wäre es doch Morgen. So sehr graut euch vor allem, was ihr erleben müsst.“

Gegen diese Ängstlichkeit vor dem Leben, der Verzweiflung am sinnlosen Leben, hilft, so der biblische Befund, eine Prise Zuversicht. Eine Lebenseinstellung, die auf Gott vertraut. Jesus hat in all den Begegnungen, außer jenen mit den Schriftgelehrten und Pharisäern, Hoffnung wecken wollen, Zuversicht und Glauben stärken. Keine seiner Taten und Reden strotzt nicht vor Zuversicht. Aber Zuversicht zu suchen, sich darauf auszurichten, das ist eine schwierige Übung, die zu den ältesten religiösen Übungen und Haltungen zählt. Was kann ich tun, um meine Zuversicht zu stärken? Auf die schimmernden Sterne blicken und weniger Raum der Finsternis geben.

Wie aber merke ich Zuversicht überhaupt, wie macht sie sich in meinem Leben konkret bemerkbar? Einfache Anfängerübung: Ich nehme mir eine Woche lang vor, meine Zuversicht zu kultivieren. Da reicht es sich mit dem Mantra Mut zu machen: „Ich möchte zuversichtlicher sein.“ Oder ich versuche jeden Tag eine Handlung zu setzen oder einfach rund um mich Zuversicht zu verbreiten.

„Die Zuversicht ist ein dünner Faden, und worauf ich vertraue, ist ein Spinnweben.“ hat es ein Dichter vor etwa 2.600 Jahren im Hiobbuch 8,14 beschrieben. Damals hat man bei Spinnweben an etwas Schwaches gedacht, das nicht trägt, sondern leicht reißt. Heute wissen wir, dass Spinnweben zu den faszinierendsten Naturmaterialien dieses Planeten gehören. „Spinnweben sind, bezogen auf ihre Masse, viermal so belastbar wie Stahl und kann um das Dreifache ihrer Länge gedehnt werden ohne zu reißen. Deswegen kann das Spinnweben meist auch der Wucht des Aufpralls eines fliegenden Beuteinsekts widerstehen, ohne zu zerreißen. Die Spinnweben sind leicht und wasserfest, besitzen aber dennoch ein hohes Wasseraufnahmevermögen, das mit dem von Wolle vergleichbar ist. Sie widerstehen mikrobiologischen Angriffen und sind dennoch biologisch abbaubar.“ Zuversicht als dünner Faden, Spinnweben, dient dazu, Löcher zu flicken, die Trostlosigkeit und

grausliche Verbrechen und schlimme Katastrophen gerissen haben. Zuversicht dient dazu, kaputtes zu nähen, zu verbinden, zu stärken. Zuversicht kann wie ein Spinnengewebe federnd motivieren und beschwingt.

Und wenn sie fragen sollten: Wer hält die Fäden, die Schicksalsfäden eigentlich in der Hand? Wir und Gott. In Jesaja 48,16 lautet die Antwort: „Kommt her und hört zu: Von Anfang an habe ich kein Geheimnis aus meinem Vorhaben gemacht. Jetzt führe ich es aus und halte die Fäden in der Hand.“ Und der Prediger 4, 12 gibt noch den guten Tipp: Besser ist es gemeinsam Zuversicht zu suchen und zu entwickeln. **„Ein Seil aus drei Fäden reißt nicht so leicht.“** Dietrich Bonhoeffer hat in seiner dunkelsten Stunde im Gefängnis ein Glaubensbekenntnis geschrieben: „Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern auf ihn verlassen.“

In diesem Sinne, denken wir daran: „Jeder Tag hat zwei Griffe. Wir können ihn am Griff der Ängstlichkeit oder am Griff der Zuversicht halten.“